Dienstag, 15. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10753. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1878.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Petersburg, 14. Jan. Außer Eupatoria haben die Türken auch Theodoria bombardirt. Die Beschießung offener Städte, gerade in dem Augenblick, da um einen Waffenstillstand nachgesucht wird, macht einen um so mißlicheren Eindruck, als solches bisher während dieses Krieges nicht geschehen ist.

Deutschland.

△ Berlin, 13. Januar. Der Bundesrath wird voraussichtlich seine nächste Plenarsitzung bereits am Dienstag halten. In derselben wird sodann die Verweisung des Gerichtskostengesetzes, der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher sowie für Zeugen und Sachverständige an den Justizausschuß erfolgen. Die Reichsregierung legt ganz besonderen Werth darauf, die zu den Justizgesetzen gehörigen Entwürfe, also die Anwaltsordnung und die erwähnten Gebührengesetze, dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt zugehen zu lassen. Von besonderer Wichtigkeit ist das Zustandekommen der Anwaltsordnung, weil von demselben der Abschluß der Ausführungsgesetze in den Einzelstaaten vielfach abhängig gemacht ist und auch ein Gebührengesetz für die Anwälte sich daran schließen soll. — Das Erscheinen der Militär-Strafprozeß-Ordnung für die nächste Reichstagssession ist, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, sehr zweifelhaft geworden. Die Verhandlungen über das Gesetz in den Vorstadien ziehen sich über Erwarten in die Länge und lehnen sich augenblicklich an gewisse Meinungsverschiedenheiten über das Fortbestehen des Bestätigungsrechts der Erkenntnisse, welches nach den jetzigen Einrichtungen der Gerichtsherr (also der Regiments-, Divisions-, Corps-Commandeur ꝛc.) übt, während der neue Entwurf analog dem bürgerlich-gerichtlichen Verfahren die Rechtskraft der Erkenntnisse nach einer bestimmten Frist eintreten lassen will. — Der Inhalt der erwähnten Gerichtskostengesetze und Gebührenordnung ist bereits mitgetheilt worden. Den Motiven über das Gerichtskostengesetz entnehmen wir folgende allgemeine Sätze, welche die Tendenz der Vorlage charakterisiren: „Die Gebührengesetze haben zunächst einen finanziellen Charakter. Sie legen denjenigen eine Abgabe auf, welche die für die Rechtspflege getroffenen staatlichen Einrichtungen benutzen, von ihnen Vortheil ziehen oder durch ihre Handlungen oder Unterlassungen mittelbar dazu Anlaß geben, daß die Organe der Rechtspflege in Function treten. Nebenbei darf von den Gebührengesetzen die Wirkung erwartet werden, daß sie einen Damm gegen unberechtigte Prozeßsucht bilden. Die unterlassene oder ungenügende Vorbereitung der mündlichen Verhandlung im Anwaltsprozesse hat Rechtsnachtheile in der Sache selbst nicht zur Folge, verpflichtet aber die Partei, welche dadurch die Beendigung der Verhandlung verzögert, zur Tragung der verursachten Mehrkosten. Ebenso ist das nachträgliche Vorbringen von Angriffs- oder Vertheidigungsmitteln, Beweismitteln und Beweiseinreden (mit einer Modification rücksichtlich der Vertheidigungsmittel der Beklagten, der nachträglichen Benennung von Zeugen und der nachträglichen Anbringung von Editionsanträgen gegen dritte Personen bis zum Schlusse derjenigen mündlichen Verhandlung, auf welche das Urtheil ergeht) gestattet, und als Folge einer verzögerten Erledigung des Rechtsstreits der obsiegenden Partei die Verurtheilung zu Prozeßkosten in Aussicht gestellt. — Rücksichtlich einer gleichmäßigen Höhe der zu erhebenden Gebühren erscheint eine Uebereinstimmung für das ganze Gebiet der Civilprozeßordnung zwar nicht absolut nothwendig, aber doch bei der in vielen Fällen dem Kläger zustehenden Wahl zwischen den Gerichten und bei dem der Vereinbarung über die Zuständigkeit der Gerichte gewährten weiten Spielraum in hohem Grade wünschenswerth. Für das Concursverfahren empfiehlt sich gleichfalls eine gleichmäßige Festsetzung der Höhe der Gebühren, da für die Eröffnung des Verfahrens die Zuständigkeit mehrerer Gerichte begründet sein kann. Für das Strafverfahren erscheint sie im Interesse der Rechtsgleichheit geboten. Die Art der Erhebung der den Staatskassen zufließenden Gebühren ist dagegen eine Angelegenheit, welche, insoweit nicht Beziehungen von Staat zu Staat in Frage kommen, zu ordnen, der Landesgesetzgebung überlassen werden muß. Für die Reichsgesetzgebung genügt es, festzustellen, wer Schuldner der Gebühren ist, und mit welchem Zeitpunkte dieselben fällig werden.

× Berlin, 13. Jan. Die Justizgesetz-Commission entschied sich gestern mit 14 gegen 11 Stimmen für die Bildung einer einheitlichen obersten Beschwerdeinstanz in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit. — Als Beschwerdegerichte wurden übereinstimmend mit der Regierungs-Vorlage die Landgerichte in der Besetzung mit 3 Mitgliedern, für die weitere Beschwerde das Oberlandesgericht in Berlin in der Besetzung mit 5 Mitgliedern angenommen; dagegen Anträge, als Beschwerdeinstanzen die Oberlandesgerichte mit 5 Mitgliedern und einen Senat des Oberlandesgerichts Berlin mit 7 Mitgliedern festzusetzen, und die Beschwerdesenate bei den Landgerichten und dem Oberlandesgericht zu Berlin mit 5 bezw. 7 Mitgliedern zu besetzen, abgelehnt. Ein gleiches Schicksal hatte ein Antrag, die Beschwerde in allen Fällen zuerst an die Landgerichte und in höherer Instanz an die Oberlandesgerichte gelangen zu lassen, beim Oberlandesgericht Berlin aber einen Senat zu constituiren, bei welchem durch ein neu zu schaffendes Rechtsmittel des Recurses zur Wahrung des Gesetzes Abhilfe gegen verschiedenartige Entscheidungen der Oberlandesgerichte erreicht werden könne. Auch der Vorschlag, den Senat des Oberlandesgerichts Berlin nur bis zur Uebertragung des Rechtsmittels der weiteren Beschwerde an das Reichsgericht mit der Entscheidung zu betrauen, fand nicht die Mehrheit; dagegen entschied sich die Commission gegen 2 Stimmen dafür, dem Abgeordnetenhause eine Resolution dahin zu unterbreiten, die Staats-Regierung aufzufordern, auf eine reichsgesetzliche Regelung zu wirken, daß für das Rechtsmittel der weiteren Beschwerde die Zuständigkeit des Reichsgerichts begründet werde. Im Uebrigen wurden die Bestimmungen über die Construction des Rechtsmittels der weiteren Beschwerde (§§ 44 bis 48) nach der Regierungsvorlage angenommen mit der Modification, daß das Landgericht, bei welchem die angefochtene Entscheidung ergangen ist, die bei ihm eingelegte weitere Beschwerde darauf zu prüfen hat, ob dieselbe sich ausschließlich oder doch mit auf die Verletzung einer Rechtsnorm stützt, welche auch in dem Bezirk des Oberlandesgerichts Berlin gilt, oder ob eine solche Rechtsnorm garnicht in Frage steht. Im letzteren Fall hat das Landgericht die Beschwerde an das ihm vorgesetzte Oberlandesgericht, im ersteren Fall an das Oberlandesgericht Berlin abzugeben. Eine gleiche Prüfung hat im Falle der Einreichung der Beschwerde bei einem Oberlandesgericht, welche in dringenden Fällen zulässig ist, dieses Oberlandesgericht vorzunehmen, und danach entweder selbst zu entscheiden oder die Sache an das nach § 48 zuständige Gericht abzugeben. — Die Wegeordnungs-Commission des Abgeordnetenhauses hat das Chaussee-Polizeigesetz bis zum § 21 durchberathen. Als Referent fungirte der Abg. Frhr. v. d. Goltz. Die Regierungsvorlage wurde in mehreren Punkten modificirt. Morgen wird die Berathung des Chausseepolizeigesetzes voraussichtlich beendigt werden.

* Die Budget-Commission hat einen Bericht bezüglich der Uebersicht über den Fortgang des Baues und die Betriebsergebnisse der Staatseisenbahnen im Januar 1876 erstattet. Sie beantragt die Genehmigung der Uebersicht, ferner Vorlegung des Materials, durch welches das Rechtsverhältniß des Staates zu den unter fremder Verwaltung stehenden Staatsbahnen und der unter Verwaltung der letzteren stehenden fremden, so wie derjenigen Eisenbahnen klar gelegt wird, woran die Staatsbahnen Antheil haben. Endlich beantragt die Budget-Commission, in der nächstjährigen Uebersicht Auskunft über den Umfang, in welchem die Befreiung vom Personenfahrgeld auf den preußischen Staatsbahnen besteht, so wie über die hierbei maßgebenden Verhältnisse. Ein Antrag um Aufhebung des Freigepäcks der Passagiere auf den Staatsbahnen in den ersten drei Klassen wurde abgelehnt.

* Die Commission für das Gemeindesteuergesetz hat den Entwurf in erster Lesung durchberathen, wird Montag in die zweite eintreten und jedenfalls noch an das Haus darüber berichten. Der Abg. Meyer-Breslau wird den schriftlichen Bericht an das Haus erstatten. — In der Commission hat der Abg. Löwe-Berlin folgenden Antrag gestellt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Staatsregierung aufzufordern, darauf Bedacht zu nehmen, daß gleichzeitig mit dem Erlasse des vorliegenden Gesetzes über die Aufbringung der Gemeindeabgaben für die Einbuße, welche durch die in § 14 erfolgte Aufhebung der Gemeindesteuer-Befreiungen und Bevorzugungen der Beamten ꝛc. erwachsen würde, denselben eine entsprechende Entschädigung, vielleicht nach Analogie der Wohnungsgeld-Zuschüsse, gewährt werde. — Derselbe Abgeordnete hat im Vereine mit Dr. Frickhöfer und Dr. Burg nachstehenden weiteren Antrag eingebracht, welcher das bekannte Petitum des Berliner Magistrats wieder aufnimmt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, das Gesetz vom 21. Mai 1861, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, dahin abzuändern, daß vom 1. Januar 1880 ab von dem Ertrage der Gebäudesteuer der, bei der neuen Veranlagung derselben sich ergebende Mehrbetrag den Communen überwiesen wird.“

* Der höchst fühlbare Mangel an Aerzten in der türkischen Armee soll die Regierung in Constantinopel abermals veranlaßt haben, auf die Ausfüllung jener Lücke bedacht zu nehmen. Da sich die bereits im türkischen Heere auf dem Kriegsschauplatze befindlichen deutschen Aerzte einer großen Beliebtheit erfreuen, so hat das türkische

---

Concert.

Den Wagner-Bruchstücken im Theater mußte Referent diesmal entsagen, weil zu gleicher Zeit ein Saal-Concert mit fremden Künstlern stattfand, das zu besuchen schon durch Höflichkeitsrücksichten für Gäste geboten war. Der Name Georg Henschel, auch in unserer Stadt bestens accreditirt, hatte keine geringe Zugkraft ausgeübt und dem Apollosaale ein stattliches Contingent von Hörern zugeführt. Dazu kam noch der Reiz der Neuheit von zwei bisher ungekannten Persönlichkeiten, der Pianisten Frau Ziese-Schichau und des Violinisten Herrn Max Brode, um die Theilnahme für das Concert zu vermehren. Die vorzüglichen Eigenschaften des als Oratorien- und Liedersänger in ganz Deutschland angesehenen Herrn Henschel erfuhren bei der Anwesenheit des Künstlers hierselbst vor einigen Jahren eine vollkommene Würdigung. Sie traten diesmal in ein noch helleres Licht, weil der Sänger, in seiner bevorzugten Stellung zu dem Concert, sich vielseitiger zeigen konnte und in der Auswahl seiner Vorträge unbeschränkt war. Wir hörten von ihm Altes und Neues in gleicher Trefflichkeit, mit voller Entfaltung seines klangreichen Baß-Barytons, seiner vorzüglichen Technik und seines durchgeistigten, ebenso intelligenten als seelenvollen Vortrages. Die Kraft und seltene Biegsamkeit der Stimme erfreute lebhaft in der italienischen Cantate „Vittoria“ von Carissimi. Eine so correcte und abgerundete Coloratur wird man bei einer Männerstimme nicht häufig wahrnehmen. In einer Arie aus der Oper „Almira“ von Händel documentirte Herr Henschel die klassische Würde und Einfachheit des Gesanges, wie sie diesem Musikstil angemessen ist. Einen tiefen Eindruck brachte die genial componirte Ballade von Schumann: „Was hör' ich draußen vor dem Thor?“ hervor, die schon durch das allbekannte Gedicht den Hörern sympathisch war. Außer diesen größeren Stücken sang der Künstler eine Reihe schöner Lieder von Beethoven, Schubert, Brahms, Rubinstein, auch zwei recht stimmungsvolle von seiner eigenen Composition. Jedes kam in seiner charakteristischen Eigenthümlichkeit zu vollendetem Ausdruck, dabei durch die Schönheit, Tragefähigkeit und durch den Modulationsreichthum des Tones auch sinnlich bestechend. Fast jedes der Lieder wirkte zündend, ganz besonders Schubert's „Wohin?“ (aus den Müllerliedern) und Rubinstein's „Asra“ und „persisches Lied.“ Den reichen Gaben fügte der Sänger, durch den überaus warmen Beifall angeregt, zum Schlusse noch Schumann's: „Ich grolle nicht“ hinzu. Wenn Herr Henschel seine künstlerischen Eigenschaften noch durch eine deutlichere Textaussprache, die für den Liedvortrag so wichtig ist, vermehren könnte, so bliebe bei dieser ausgezeichneten Sängerindividualität kaum etwas zu wünschen übrig. — Frau Elise Ziese-Schichau zeigte sich in der Kreutzer-Sonate von Beethoven (Op. 47) als eine wohlgeübte Pianistin aus guter Schule, die den Stoff technisch sicher beherrschte, im Allgemeinen auch richtige Ausdrucksmittel zur Anwendung brachte. Einzelnheiten im Mittelsatze würden durch mehr Weichheit im Anschlage und durch ein höheres poetisches Empfinden an Reiz gewonnen haben. Der Partner der Sonate, Herr Max Brode, Concertmeister am Stadttheater in Königsberg, spielte, wenn auch nicht immer mit erforderlicher Kraft in dem pathetischen Theil des Werkes, so doch sehr rein und sauber, mit sympathischem Ton und rühmenswerther Fertigkeit. Mehr noch als in der Sonate sprach Herr Brode in einem Adagio von Spohr an. Der Vortrag gab sich hier in der Technik recht abgeschliffen, der Ton war süß und einschmeichelnd, von tadelloser Reinheit und schöner Cantabilität. — Von den drei kleinen Stücken, die Frau Ziese allein zu Gehör brachte, gefiel ganz besonders das letztere, die Novellette von Schumann. Die Spielerin entwickelte hier eine tüchtige Virtuosität, Kraft und Energie des Anschlages und eine angenehm bemerkte Verve im Vortrage. Auch die etwas düstere Ballade von Brahms wurde gut beleuchtet und fand Beifall, weniger die Cis-moll-Polonaise von Chopin, die etwas kühl und trocken im Ausdruck war und deshalb nicht electrisiren konnte. Chopin's Compositionen verlangen mehr geniale Freiheit im Spiel. — Das Concert brachte des Erfreuenden viel und sprach im Ganzen lebhaft an. Herr Georg Henschel war natürlich der Brennpunkt des Ganzen. M.

Stadt-Theater.

Die Aufführung „Egmonts“ zeigte wieder — was wir so häufig bei den Sonnabends-Vorstellungen hervorzuheben hatten — einen allseitigen erfreulichen Eifer, der auch da, wo eine Kraft nicht ausreichte, das Publikum Annehmbares empfangen ließ und einen durchaus befriedigenden Gesammteindruck veranlaßte. Hr. L. Ellmenreich bringt der Rolle Egmont's stattliche Erscheinung, vornehme Haltung entgegen; sein hervorragendes Talent für Bonvivants des Lustspiels muß auch diesem Bonvivant der Tragödie bestens zu statten kommen. So war denn der Darsteller von vorne herein des Erfolges sicher. Nur schien er uns zu früh den Helden in dem Charakter herauszukehren. In den Schlußworten der Scene mit Alba („Oranien, Oranien!“ u. s. w.), so wie in dem ersten Monolog im Kerker („Alter Freund, immer getreuer Schlaf“) war zuviel von hochtragischem Pathos. Der Held ringt sich bei Egmont erst in dem Schlußmonolog nach der Vision durch. Vorzüglich handhabte Herr Ellmenreich den leichten und doch pointirten Dialog in den Scenen mit dem Schreiber und mit Alba; sehr anziehend wurde die Scene mit Clärchen gespielt. Das letztere fand in Fräul. Hausmann eine sehr tüchtige und wirkungsvolle Vertretung. In ihrer Charakterauffassung und -Darlegung traf sie immer das Richtige. Von mancherlei hübschen Details der Darstellung wollen wir besonders die, wie uns schien, sehr feine und passende Behandlung des Gesanges („Freudvoll und Leidvoll“) hervorheben, den sie mit halber Stimme, während die Mutter spricht und schilt, fortsingt, mit den letzten Worten („Glücklich allein“ ꝛc.) das Schelten abwehrend. Beide Darsteller fanden wohlverdienten Beifall. Sehr glücklich gelang der Brakenburg des Herrn Norbert; er sprach und spielte die Partie mit warmer, eingehender Empfindung. Der Alba wurde von Herrn A. Ellmenreich in vorzüglicher Maske und mit der bekannten soliden Darstellungsweise durchgeführt. Nicht übel war auch der Oranien des Hrn. Glomme, nur stellenweise etwas zu lebhaft für diesen besonnenen Charakter. Die Volksscenen waren gut arrangirt und eingeübt; zu nennen sind besonders Hr. Müller (Jetter), Hr. Bachmann (Zimmermann) und Hr. Kramer (Vansen). Der Letztere führte den verkommenen, pfiffigen, zungenfertigen Straßenagitator mit so trefflichem Humor und so glücklicher Charakteristik durch, daß die lebhafte Anerkennung am Schluß seiner 2. Scene eine sehr wohl verdiente war.

Das Benefiz zum Besten der „Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen“ am Sonntag hatte sich erfreulicher Weise für den Kassenerfolg sehr günstig gestaltet. Das Programm des Abends brachte zuerst ein Concert durchweg aus einzelnen Musikstücken Richard Wagners zusammengesetzt. Allerdings verträgt die im eminenten Sinne dramatische Musik Wagners es am wenigsten, losgelöst von dem dramatischen Zusammenhange, getrennt von Spiel, Decoration u. s. w. zur Geltung gebracht zu werden. Andrerseits ist die concertmäßige Vermittelung dieser Musik vorläufig die einzige Art, sie zur Kenntniß des großen Publikums zu bringen. Somit ist dieser Versuch mit Dank anzuerkennen und es dürfte auch eine Wiederholung desselben anzurathen sein. Außer der Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“ und dem großen Duett aus dieser Oper (vortrefflich gesungen von Frl. Amann und Hrn. Glomme) waren die übrigen Stücke hier neu, oder wenig gehört. Besonders interessant war der Gesang der drei Rheintöchter aus der „Götterdämmerung“, in exacter Weise von den Damen Amann, Hagen und Koch gesungen. Das wundervolle melodiöse Liebeslied Siegmund's aus der „Walküre“ kam in dem Vortrage des Hrn. Mayr nicht zur Geltung. Der Sänger machte, vielleicht in Folge von Indisposition, von seinen großen Stimmmitteln nur einen sehr mäßigen Gebrauch und schien auch des Textes nicht recht sicher zu sein. Ganz besonders wirksam war das Quintett aus den „Meistersingern“, das einige Male hier in Concerten nicht eben glücklich gesungen ist. Diesmal wurde es so trefflich (von den Damen Amann und Koch und den Herren Krenn, Kaps und Glomme) vorgetragen, daß es lebhaft da capo verlangt wurde, welchem Verlangen die Sänger auch freundlichst entsprachen. Den Schluß bildete der bekannte „Kaisermarsch“, mit der hier noch nicht gehörten Hymne, welche von dem gesammten Solo- und Chorpersonal sehr tüchtig gesungen wurde.

Dem Concert folgte die lustige Posse „Der Jongleur“, welche allgemeine Erheiterung hervorrief. Das Hauptverdienst dabei hatten die Herren Müller (Meck) und Bachmann (Kleemeier), die den glücklichsten Humor entfalteten; Frl. Hoffmann spielte die Dörthe resolut und frisch; außerdem sind Hr. Norbert (Freihold) und Frl. Gottschalk (Laura), Fr. Weckes (Adelgisa) und Hr. L. Ellmenreich (Carobatti) zu nennen.

Ein Residenzvermögen.

Erzählung von Johann Gram.

Vom Verfasser autorisirte Uebertragung aus dem Holländischen von Josef Schrattenholz.

(4. Fortsetzung.)

Die drei Fräulein van der Daan wurden in der Regel die drei Orgelpfeifen genannt. Nicht allein, weil sie immer gleich gekleidet gingen, sondern hauptsächlich deshalb, weil ihre schlanken Pappelgestalten nur im Umfange etwas von einander abwichen. Die drei jungen Damen kannten die Residenz so genau, wie ein Civilstandsbeamter die Civilstandsregister. In dieser Beziehung waren sie ganz das Ebenbild ihrer verehrungswürdigen Mutter, welche den Geschlechtsbaum sämmtlicher Haag'schen in ihrem Herzen zu bewahren schien. Ihres vorgerückten Alters wegen erregten alle Verlobungen und stille Verbindungen ihr besonderes Interesse und ihre Dachshundenaturen kamen ihnen auf diesem Felde trefflich zu statten.

Anstatt also die herrlichen, durch Unger nach unseren alten Meistern gravirten Kupferstiche zu bewundern, behandelten die Damen in flüsterndem Tone das alte, unerschöpfliche Thema.

„Ja, Marianne,“ neckte die Aelteste, „ob du es nun ableugnest, oder nicht, Du hingst so vertraulich am Arm des jungen Willem Mols, daß es Jedem auffiel“.

„Sie erröthet darüber!“ flüsterte die Zweite lachend.

„Ein sehr schöner Kupferstich,“ sagte die Dritte laut, weil einer der Herren am Tische vorbeischritt.

„Ganz gewiß nicht!“ antwortete Marianne verwirrt, „gewiß nicht, aber Herr Mols lud mich so bescheiden ein, etwas mit ihm herumzuspazieren, daß ich es ihm nicht abschlagen konnte. Es that mir nachher leid genug, denn Papa und Mama haben tüchtig gezankt . . .“

Kriegsministerium den Stabsarzt Dr. Reininger, einen Karlsruher, nach Deutschland mit dem Auftrag gesendet, für das Engagement tüchtiger medicinischer Kräfte Sorge zu tragen. Dr. Reininger ist bereits in Wien angekommen, von wo er sich direct nach Berlin zu wenden gedenkt.

* Auf Initiative hervorragender Industrieller circulirt gegenwärtig bei sämmtlichen hiesigen Fabrikanten eine Petition, die nach Schluß der Unterschriften dem Reichstage unterbreitet werden soll und welche die Aufhebung der Sträflingsarbeit, zum Mindesten aber eine wesentliche Reform derselben bezweckt. Die Petition ist bereits mit Hunderten von Unterschriften bedeckt und zwar gehen dabei Arbeitgeber und Arbeitnehmer Hand in Hand.

— Die in Folge des Ablebens des Königs Victor Emanuel angesetzte dreiwöchentliche Hoftrauer wird, wie die „Kreuz-Zeitung" mittheilt, auf die bevorstehenden Hoffestlichkeiten Einfluß im allgemeinen nicht üben. Für das Ordensfest, die Cour und das Hof-Concert, welche in diese drei Wochen fallen, wird die Trauer abgelegt werden. Die größere Ballfestlichkeit, welche Ende Februar von dem italienischen Botschafter veranstaltet werden sollte, wird selbstverständlich fortfallen.

v Posen, 12. Jan. Der Landrath v. Knobloch in Samter, welcher vor einiger Zeit eine sonderbare politische Rolle zu spielen versuchte, hat seine Entlassung nachgesucht.

Aus München, 12. Jan., schreibt man: Die Nachricht von der projectirten Erhöhung der Tabacksteuer wurde in Baiern von allen Parteien nicht sehr freundlich aufgenommen. Abgesehen von der Schädigung der Interessen der tabackbauenden Kreise fühlt man wohl, daß es sich bei dieser Steuerreform nur darum handelt, den Reichsetat zu einem eisernen zu machen. — Verschiedene Aerztekammern Baierns haben an die Staatsregierung das Ersuchen gestellt, bei der in Aussicht stehenden Revision der Reichsgewerbe-Ordnung im Bundesrathe eine Aenderung in den auf den ärztlichen Stand bezüglichen Bestimmungen zu befürworten, dahin gehend, daß die Ausübung der Heilkunde nicht unter die freien Gewerbe gezählt werde.

Schweiz.

Bern, 10. Jan. Das eidgenössische Telegraphen-Departement hat das Telephon als Staats-Regal erklärt. Wollen Private bezügliche Einrichtungen über fremdes Eigenthum hinweg treffen, so bedürfen sie einer staatlichen Bewilligung. — Von den 26 000 Rekruten, welche für 1878 in der Eidgenossenschaft ausgehoben wurden, sind nur 12 670, also nicht einmal die Hälfte, diensttauglich erklärt worden. — Die Schweiz wird sich an der Pariser Welt-Ausstellung namhaft betheiligen. Die Werthsumme der bis jetzt bekannten Ausstellungs-Gegenstände wird auf 3¼ Millionen Franken geschätzt; ursprünglich waren nur 1¼ Millionen in Aussicht genommen. Die Uhren-Industrie soll allein mit 2 Mill. Francs vertreten sein. Jetzt schon sind mehr als 1000 Aussteller angemeldet. — Bei der am nächsten Sonntag im Canton Bern stattfindenden Volksabstimmung über die Verfassungs-Revision wird die liberale Partei, einem von ihr gestern gefaßten Beschluß zufolge, für ihre Vornahme durch einen Verfassungsrath stimmen, was, da in denselben so ziemlich die gleichen Mitglieder werden gewählt werden, welche den gegenwärtigen Großen Rath bilden, an der Sache nicht viel ändern wird. — Vergangene Woche ist der Richtstollen am Gotthardtunnel auf der Nordseite um 18,50 und auf der Südseite um 13,80 Meter vorgerückt, zusammen 32,60, durchschnittlich täglich 4,65 Meter.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Die Ernennung Grévy's zum Präsidenten der Deputirtenkammer stand außer allem Zweifel und an seiner Wahl ist nur dies bemerkenswerth, daß keine einzige Fraction der Minderheit, die sich doch wahrlich bisher nicht über Parteilichkeit von Seiten Grévy's zu beklagen hatte, ihm ihre Stimme gab. Anders steht es mit der Wahl d'Audiffret-Pasquier's. Man suchte in derselben eine Andeutung für die künftige Haltung der oberen Kammer, welche seit der Ernennung des Ministeriums Dufaure noch keine Gelegenheit gefunden hatte, ihre Absichten kundzugeben. Man fragte sich, wie groß im Senat die Zahl der „Unversöhnlichen" zur Rechten sein werde, denn es war bekannt, daß die Unversöhnlichen, welche dem Herzog d'Audiffret-Pasquier nicht verzeihen, daß er zur constitutionellen Lösung der Krise beigetragen, durch Abgabe leerer Zettel ihre Opposition bekunden würden. Dieser leeren Zettel fanden sich nach der Abstimmung 61 in der Urne vor, und ein Unversöhnlicher stimmte für de Kredel. Also eine Opposition von 62 Stimmen. Es waren etwa 60 Senatoren abwesend; wenn sie sämmtlich mit der Rechten gingen, was am Ende nicht wahrscheinlich ist, so würde die Ziffer der Unversöhnlichen sich auf 122 steigern; d'Audiffret-Pasquier aber ist mit 172 Stimmen gewählt worden. Er hatte für sich sämmtliche Republikaner, sämmtliche Constitutionelle und noch einige Mitglieder des rechten Centrums, die nachgerade der Intriguen ihrer Parteigenossen müde geworden sind. Wenn man also noch nicht sagen kann, daß im Senat eine republikanische Mehrheit besteht, so kann man wenigstens sagen, daß dort eine Mehrheit besteht, welche sich neuen Umsturzplänen widersetzen wird. Aus den Reden Léon Renaults und Gambettas war schon ersichtlich, daß die Führer der republikanischen Mehrheit in der Kammer sich keine Illusionen machen über das, was in diesem Jahre und bis zur Umgestaltung des Senats zu erreichen ist. Die Republikaner wollen nichts unternehmen, was die Constitutionellen des Senats wieder in das Lager der Gegner treiben könnte. Wie also die Dinge jetzt stehen, sieht man einem ruhigen Verlauf der Session entgegen. Nach Einsetzung der Bureaux wird die Kammer zunächst mit den Wahlprüfungen fortfahren. Die Bonapartisten, heißt es, haben durch eine Deputation Grévy bitten lassen, diese Operation zu beschleunigen; es ist den Deputirten, welche der offiziellen Candidatur und den bekannten Wahlmanövern ihre Wahl verdanken, unbehaglich zu Muthe. Aber vermuthlich wird die Mehrheit auch fernerhin dieselbe Nachsicht zeigen, die sie trotz aller Beschuldigungen der Intoleranz bisher bewiesen hat. In fünf der neu verloosten Bureaux des Senats hat die Linke, in vieren die Rechte die Majorität. — Am 5. Mai findet hier ein Weltpost-Congreß statt. — Die „France" und andere radicale Blätter sind mit der über den General Ducrot verhängten Maßregel noch nicht zufrieden. „Wenn die Untersuchung" sagt die „France", „ergeben hat, daß der General Ducrot sich an Umtrieben, welche auf eine gewaltthätige Ueberschreitung des Gesetzes abzielten, betheiligt hat, so fragen wir, warum der pflichtvergessene Soldat nicht zur Rechenschaft gezogen ist. In einem gewissen Lager wird man sagen, die Republikaner wüßten, wenn sie siegten, ihre Gegner nur abzusetzen; wenn sie einst wieder unterlägen, sollten sie sich vor dem Paria von Bourges hüten. Es wäre wirksamer gewesen, offen zu Gericht zu sitzen und zu strafen." Die gemischte Commission, in welche Ducrot versetzt worden ist, hat die Aufgabe, das Eisenbahnwesen vom Standpunkte der Heeresinteressen zu überwachen. Vier andere Corpsbefehlshaber erreichen im Februar und März d. J. die gesetzliche Altersgrenze für den activen Dienst, unter ihnen der General von Rochebouet, welcher in Bordeaux durch den General Berthaut ersetzt werden soll. — Der Papst hat kürzlich durch eine Bulle dem Bischof von Angers und dessen Nachfolgern das Recht verliehen, den katholischen Facultäten Diplome auszustellen. Der Unterrichtsminister hat in Folge dessen den Minister des Auswärtigen ersucht, gegen diese Einmischung des Papstes in staatliche Angelegenheiten zu protestiren.

Italien.

* Rom, 12. Jan. Seit früh Morgens sind die irdischen Ueberreste des verstorbenen Königs im Schweizersaale des Quirinal ausgestellt. Zuerst erhielten die Mitglieder des Parlamentes, dann die Mitglieder des diplomatischen Corps Zutritt in den Trauersaal, worauf dem massenhaft herbeiströmenden Publikum der Zulaß gewährt wurde. Nach und nach treffen die zur Leichenfeier commandirten Truppen in Rom ein. Wie versichert wird, hat der Papst im Verkehre mit den Hausgenossen wiederholt seinen Sympathien für den verstorbenen Monarchen Ausdruck verliehen.

Schweden.

Stockholm, 10. Januar. Ueber den Heringsfang an der Westküste wird an „Nya Dagligt Allehanda" von Gothenburg telegraphirt, daß der Heringszustrom bei günstiger Witterung noch immer sehr bedeutend. In Gothenburg bilden sich zahlreiche Gesellschaften zur Nutzbarmachung des Fanges. Die Dampfer „Delphin", „Sälboda" und „Triton" sind zu den Fangplätzen mit den nöthigen Vorräthen an Tonnen, Salz und Arbeitskräften abgegangen. Ebenso werden von Norwegen größere Zufuhren erwartet. — In Upsala wird heute der hundertjährige Todestag Linné's feierlich begangen. — In Namdalen (Norwegen) ist eine reiche Silberader entdeckt worden. Dem Entdecker sollen 80 000 Species zugesichert worden sein, falls die Reichhaltigkeit des Erzes sich bestätige, und dieses soll nach näherer Untersuchung in so hohem Grade der Fall sein, daß er (der Entdecker) jetzt sogar noch höhere Forderungen stellt.

Danzig, 15. Januar.

* Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat für den Umfang des Staates eine statistische Erhebung über folgende Punkte angeordnet: 1) über die Zahl derjenigen Kirchengemeinden, in denen — abgesehen von den Stolgebühren — die Einnahmen aus den Begräbnißplätzen die Unkosten für die Errichtung und Unterhaltung derselben, bezw. die Instandhaltung der Begräbnißutensilien übersteigen und über die Höhe des Ueberschusses pro Jahr nach dem Durchschnitte der 3 Kalenderjahre 1875, 1876 und 1877; 2) über die Zahl derjenigen Kirchengemeinden, in denen eine Gebühr für sogenannte stille Leichen erhoben wird und über den jährlichen Betrag derselben, gleichfalls nach dem Durchschnitte der Jahre 1875—1877. Seitens der Bezirks-Regierungen ist den sämmtlichen Kirchenvorständen zur Einreichung der bezügl. Angaben ein besonderes Schema zugefertigt worden.

— Nach § 147 der Reichsgewerbeordnung ist ein Gewerbetreibender, welcher sich einen Titel beilegt, durch den der Glauben erweckt wird, der Inhaber desselben sei eine geprüfte Medicinalperson, strafbar. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Ober-Tribunal neuerdings den Rechtsgrundsatz aufgestellt, daß der Richter bei der Feststellung, ob durch den fraglichen Titel der irrige Glauben erweckt wird oder nicht, nicht auf ungebildete Leute Rücksicht zu nehmen hat: vielmehr ist es in dieser Beziehung maßgebend, ob der angewandte Titel objectiv geeignet ist, beim Publikum überhaupt die vom Gesetze reprobirte Täuschung herbeizuführen.

* Die Ober-Postdirectionen sind zum Bericht darüber aufgefordert worden, wie den bestellten Verkäufern von Postwerthzeichen Remuneration für den Fall zu gewähren sei, daß sie sich besondere Mühe gegeben. Doch bleibt der Grundsatz an sich aufrecht erhalten, daß jene amtlichen Verkäufer keine irgendwie geartete Entschädigung erhalten. Dagegen gewährt die Steuerbehörde den zugelassenen Stempelverkäufern bekanntlich Entschädigung.

* Beschwerden in Post- und Telegraphensachen erleiden vielfach dadurch eine erhebliche Verzögerung in ihrer Erledigung, daß dieselben unrichtigerweise bei dem General-Postmeister angebracht werden. Letzteres ist ebenso unrichtig, als wenn man einen Prozeß von vornherein bei der dritten Instanz anhängig machen wollte. Beschwerden gegen Post- und Telegraphenanstalten gehören vor die kaiserl. Ober-Postdirection des betr. Bezirks. Genügt der, von einer Ober-Postdirection ertheilte Bescheid nicht, so hat man sich in Postsachen an das kaiserl. General-Postamt, in Telegraphensachen an das kaiserl. General-Telegraphenamt zu wenden. Erst dann, wenn es sich um die Einlegung eines weiteren Recurses handelt, kommt in dritter Instanz der General-Postmeister, als Chef des gesammten Post- und Telegraphenwesens des Reiches in Betracht. Ueber dieses Verhältniß als letzte Berufungs-Instanz hinaus hat der General-Postmeister mit derartigen gewöhnlichen Angelegenheiten des laufenden Dienstes direct durchaus keine Befassung.

ƺ Elbing, 13. Januar. Die letzte Stadtverordnetenversammlung währte so lange, daß ich ihrer neulich nur kurz gedenken konnte. Zunächst ist zu erwähnen, daß alle Berathungen, Vorschläge und Voten in Betreff des Hauptetats nur den Charakter vorläufiger Meinungsäußerungen trugen, definitive Feststellungen und Beschlüsse bindender Art können selbstverständlich erst bei der Etatsberathung selbst erfolgen. Aus dem Ganzen der neulichen Verhandlungen ist aber zu entnehmen, daß die Vertreter der Stadt Realsteuern wie die vorgeschlagenen Gebäude- und Miethssteuern nicht einführen wollen. Man hält die jetzige Zeit der äußersten Noth doch immer nur für einen Uebergang, für eine Krisis, die durch eine Aenderung der staatlichen und communalen Steuergesetzgebung binnen absehbarer Frist beseitigt werden muß. Man ist wohl nicht im Prinzip gegen Aufbringung der Summen für communale Bedürfnisse mittelst einer indirecten Steuer, hält aber die Wohnungssteuer, obgleich dieselbe in vielen Städten eingeführt ist, für eine ungerechte, weil sie Besitz und Vermögen ungleichartig heranzieht. Unter den lautgewordenen Vorschlägen zur Begleichung des städtischen Etats führen wir zunächst die gewünschte und bei Berathung des Bauetats beschlossene Absetzung aller nur irgend entbehrlichen Positionen desselben an; so soll u. A. die Legung von Trottoirplatten für das kommende Rechnungsjahr gänzlich unterbleiben. Auch wurde die Abholzung einzelner städtischer Waldparzellen in Erwägung gestellt. Die Waldwirthschaft liefert der Stadt nur einen ganz geringen Ertrag, während eine entsprechende Fläche Ackerland, abgesehen von dem einmaligen Ergebniß des Holzverkaufs, eine erheblich höhere Rente ergeben würde. Nach Ablehnung der bekannten Steuervorschläge schätzt man die Höhe der für die Commune auszuschreibenden Procente zur Staatssteuer auf ca. 360. Die in naher Zeit bevorstehende Vorlage und Berathung des städtischen Hauptetats wird diese Vorverhandlungen als schätzbares Material zu berücksichtigen und ihre Ergebnisse den definitiven Aufstellungen zu Grunde zu legen haben. — Unsere Opernfreunde sind in Sorge darüber, ob Hr. Lang aus Danzig oder Hr. Stägemann aus Königsberg in diesem Frühjahr hier Opernvorstellungen veranstalten werden. Definitive Erklärungen hierüber sind bis jetzt von Herrn Lang, dessen Oper man hier am liebsten zu hören wünscht, noch nicht eingegangen. Doch rechnet man im Publikum fest auf den Genuß, den uns ja bereits seit Jahren die kurze Frühjahrssaison regelmäßig gewährt.

„Daß Mols so hübsch höflich war?" frug die Aelteste schalkhaft.

„Nein, aber darum, weil es keine Art sei, mit Jemanden unter seinem Stande herumzuspazieren."

„Nun, Ingenieur, das geht doch!"

„Das wohl," sagte die Aelteste von dem Kleeblatt, „aber Papa, mit seinem Zwieback-Palais. Wenn es noch ein Bäcker en retraite wäre, aber er backt leidenschaftlicher durch denn je."

„Welch' eine verkehrte Welt," seufzte Mariane. „Der alte Herr Mols hat es doch durch seine eigene Geisteskraft so weit gebracht, und weil er nun Brod backt, statt wie mein Papa Rapporte zu schreiben, rümpft man die Nase über ihn. Ich versichere Dir, daß der junge Mols ein begabter, wohlerzogener und lieber Junge ist."

Hier stießen die Orgelpfeifen einander an.

„Gewiß, gewiß!" sagte die Aelteste anfeuernd.

„Er darf," fuhr Marianne immer wärmer werdend fort, „er darf ruhig neben den Baron van Gaaldern gestellt werden. Und dabei weiß er über Alles auf eine so angenehme, unterhaltende Manier zu sprechen, daß . . ."

„Du wohl den ganzen Tag zuhören möchtest, he?" vollendete die älteste Pfeife den Satz, während sie mit ihrem zwinkernden rechten Auge den Schwestern deutlich zu verstehen gab, daß das Geheimniß herausgelockt sei.

Hier wurde das Blatt umgedreht und die Mädchen hingen scheinbar mit dem größten Interesse an einem neuen Stich, während das Gespräch über Willem Mols fortgesetzt wurde.

Die Unterhaltung der Herren war sehr verschieden. Der Baron pries die Wohnung, weil Mynheer sich wegen der nicht sehr geräumigen Salons entschuldigte; van Gaaldern hob das Haus natürlich deshalb noch höher in den Himmel.

„Dem Lob wird Jeder zustimmen", bekannte Felman, der Maler, „die Wohnung ist regelmäßig und hell; sie hat von außen blos das Gebrechen, daß sie den anderen Häusern in der Straße zu sehr gleicht, ein Fehler, den man übrigens auch an den hier wohnenden Menschen beobachten kann. Wie die Häuser alle von einem Baumeister erbaut scheinen, so scheinen auch die Menschen alle von demselben Schneider bekleidet zu sein. Mit aller Ehrerbietung vor Ihrem schönen Hause Mynheer de Grootens — aber die kasernenartigen Straßen hier finde ich langweilig wie eine Pappelallee. Wenn ich in eine fremde Stadt komme, lasse ich die öffentlichen Plätze und sogenanten schönen Straßen immer links liegen, durbstöbere aber sofort die Seitenstraßen, um all der widerwärtigen Regelmäßigkeit und soliden Eintönigkeit zu entlaufen."

„Wenn ich weniger Respekt vor meinem Riechorgan hätte, würde ich das auch thun", meinte der Baron.

„Na!" stimmte de Grootens lachend zu, „damit den Künstlern der Stoff für ihre reizenden Werke nicht ausgeht, ist es immerhin gut, daß die sogenannten pittoresken Seitenstraßen bestehen. Ich für meine Person halte es aber mehr mit den gebahnten Hauptstraßen."

„Mich dünkt", sprach der Oberst mit seiner sonoren Stimme, „daß Sie hier sehr angenehm wohnen. Ein gemüthliches, gut eingerichtetes Haus ist viel werth; es befördert das Familienleben so. Warum hängen einzelne Kategorien von Menschen so wenig an ihrem Heim? Weil sie schlecht wohnen, Mynheer. Glauben Sie, daß unsere Lieutenants und armen Juden nur zu ihrem Vergnügen so viel auf der Straße sind? Nichts weniger als das. Die Offiziere können es einfach auf ihren unwohnlichen möblirten Zimmern ebensowenig aushalten, wie die Handelsjuden in ihren Spelunkenwohnungen."

„So", mischte sich der kleine Herr Mols arglos in das Gespräch, „ich dachte, daß die Herren Offiziere dies aus Langeweile thäten."

„Nein, Mynheer," antwortete der Oberst sofort, beinahe schroff, „ein Offizier langweilt sich nie."

Der Oberst würde vielleicht noch kräftiger für seine Meinung aufgetreten sein, wenn nicht ein inniger Blick seiner Frau den Riesen plötzlich so zahm gemacht hätte, daß er an das Gespräch kaum noch dachte; er kniff nur das rechte Auge zusammen und murmelte flüsternd: „Guten Tag meine Beste!"

Der Baron seinerseits hielt es für nöthig, dem Gastgeber nochmals zu versichern, daß er die Wohnung allerliebst fände.

Der Oberst wandte sich nunmehr ausschließlich an den Hausherrn und frug ihn flüsternd, wer doch der Herr Mols von eben gewesen wäre? Auch ein Beamter?

Einigermaßen verlegen, antwortete de Grootens: „Pardon, Mynheer Mols gehört zu den Kaufleuten, Getreidehändler, wissen Sie. Als Mitdirector vom Waisenhaus komme ich dann und wann mit ihm in Berührung, aber er ist natürlich kein Hausfreund hier; er gehört nicht zu unserem Kreise . . ."

„Nur keine Entschuldigungen, Mynheer de Grootens! Ich bitte sehr darum. Seine Freunde darf sich ein Jeder selbst wählen. Mein Stand erlaubt mir natürlich nicht, mit Ladenbesitzern umzugehen, aber ich glaube, daß unter diesen Leuten viele gute Menschen sind und daß sie tüchtig Geld verdienen. Sie müssen natürlich auch existiren."

„Ganz gewiß," fuhr der Baron fort, „ein jeder Stand hat seine Existenzberechtigung. Er muß nur nicht die ihm zugewiesenen Grenzen überschreiten. Gegenwärtig aber will man gerade das Entgegengesetzte. Die Bürgerschaft kleidet sich wie der Adel, und wenn es ihr möglich wäre, würde sie selbst in unsere Societäten und geschlossenen Gesellschaften bringen. Das Einzige, was uns noch rettet, ist unser Geschlechtsbaum."

„Vollkommen wahr, Baron!"

„Also endlich sind sie dem famosen Dieb auf der Spur," sagte Mevrouw van der Daan, nachdem einen Augenblick, wie das in manchen Gesellschaften vorkommt, Ruhe eingetreten war, jene bekannte kurze Ruhe vor dem Uebergehen auf ein neues Thema.

„Ja, er sitzt sicher hinter Schloß und Riegel," betheuerte der Oberst, „solch ein Schurke müßte einmal exemplarisch bestraft werden."

„Kennen Sie die arme Mevrouw van der Lei, die er ruinirt hat?" frug Frau de Grootens die Oberstenfrau.

Diese kannte die Dame nicht, aber Mevrouw van der Daan kannte die Familie so genau, daß man ihrer Auseinandersetzung des Stammbaums derselben kaum folgen konnte. Mevrouw van der Lei, mit ihrem Mädchennamen Jungfer Margel, hatte zwei Schwestern, und diese waren verheirathet, die eine mit dem Anwalt van Zelten, die andere mit dem Architekten Bools. Ihr Vater war verheirathet gewesen mit — —"

Der Referendar erklärte lachend, daß die Gesellschaft mit diesen Aufklärungen mehr als zufrieden sein dürfe und van Gaalderen nannte den Kerl einen interessanten Dieb; wäre er das nicht, so würde er die allgemeine Unterhaltung nicht so anregen und seine Schlauheit nicht so bewundert werden können.

„Bewunderung verdient er auch!" sagte Felman, seinen Schnurrbart drehend, „es ist nicht so leicht und bequem, ein geschickter Dieb zu sein. Einbrecher und Räuber, die aus der Kunst ein Handwerk machen und mit der Pistole auf der Brust arbeiten, zählen natürlich nicht dazu. Aber Betrüger comme il faut und Diebe in schwarzen Röcken, die ihre Fäden fein zu spinnen wissen und den Erfolg berechnen, sind entschieden Menschen von großem Verstand!"

Die Damen blickten Felman, zweifelnd, ob er Ernst machte oder scherzte, fragend an; van Gaalderen lachte, de Grootens auch, obschon ein scharfer Beobachter etwas Gezwungenes in diesem Lachen gefunden haben würde.

Felman fuhr halblächelnd fort:

„Es ist viel leichter, ein ehrlicher Mann zu sein, als ein Dieb. Ein anständiger Mann sieht den rechten Weg von selbst vorgezeichnet; es ist der Weg, den seine Eltern, Freunde und Bekannten mit der größten Gemächlichkeit ebenfalls einhertrollten. Die Macht der Gewohnheit läßt ihn blindlings dem bequemen Pfade folgen. Die Versuchung, nach links oder rechts abzuweichen, kommt gar nicht bei ihm auf. Er bleibt ehrlich und rechtschaffen, weil er einfach nicht daran denkt, das Entgegengesetzte sein zu können, er bleibt ein treuer und anständiger Mensch, wie er lutherisch bleibt, wenn er lutherisch, und Jude, wenn er als Jude geboren ist. Nun stellen Sie sich aber einmal einen Dieb, einen Bauernfänger, einen Betrüger vor! Welch' eine Behendigkeit, Ueberlegung und Verschmitztheit muß er in Anwendung bringen, um seinen Zweck zu erreichen und gleichzeitig dem Strafgesetzbuch zu entschlüpfen. Wie muß er mit all' diesen Gaben wuchern und Geist und Körper anstrengen, um einen Anderen von seinem Ueberfluß zu befreien! In welcher Angst und Spannung schwebt er. Ich meine natürlich nicht den gewöhnlichen Dieb, welcher aus Noth ein Brod oder einen Rock stiehlt — der ist der Plebejer der Race — ich meine den Gauner comme il faut, der mit den feinsten Formen und mit einem Gesichte, so solide wie die niederländische Bank, Dein Vermögen in Contribution setzt, der Dein Vermögen scheinbar behütet, aber in Wirklichkeit zu seinem eigenen Vortheil damit speculirt. Sollte es leichter sein eine solche Rolle zu spielen, als die eines anständigen Mannes? Gewiß nicht. Wenn solch' ein Mensch sich einmal auf Abwege begeben hat, muß er sich auf allerlei schlaue Weise durch Gestrüpp und Morast einen Durchgang bahnen. Spaziert der ehrliche Mann mit seinem goldknopfverzierten Stock, ein Lächeln der Selbstzufriedenheit auf dem Gesichte, den geraden Weg entlang, so hat der Dieb Argusaugen nöthig, um auf seinem Schleichpfad nicht zu straucheln!"

„Bravo!" rief der Junker lachend aus, als Felman seine Tirade beendigt hatte, „das Diebs- und Gaunergesindel darf Ihnen ein Standbild errichten. Sie haben seine Sache prachtvoll vertheidigt. Wenn die Künstlergilde Sie nicht so unentbehrlich fände, würde der Assisenhof stolz auf Sie sein können. In Paradoxen leisten Sie alles Mögliche!"

„Das Lob der Diebskunst", sagte der Oberst kopfschüttelnd, „ist sehr gewagt. Was denkst Du davon, Liebste?"

Die Liebste nickte ihrem „Oberst" mit dem freundlichsten Lächeln, womit eine Frau ihren Mann in der Gesellschaft beschenken kann, gleichgiltig zu. Mynheer und Mevrouw de Grootens fühlten sich durch die Diebes-Apologie durchaus nicht in ihrem esse, wenn man auch auf ihren Gesichtern nichts davon bemerken konnte. Mynheer nahm sich sogar fest vor, diesen Sonderling nie wieder auf seine Soiréen zu laden.

Inzwischen hatte sich van Son de Grootens genähert und ihm etwas in's Ohr geflüstert. Die Augen des Angeredeten glänzten vor Freude und ein Blick nach seiner Frau und Marianne verkündete diesen eine frohe Botschaft. Im Handumdrehen war die Gesellschaft von der Ankunft des steinreichen Bruders unterrichtet, während de Grootens, sich entschuldigend, zum Zimmer hinausflog, um den Ankömmling herzlich zu begrüßen.

(Forts. folgt.)

C Aus dem Kreise Stuhm, 13. Jan. Der landwirthschaftliche Verein zu Marienburg, zu welchem auch Besitzer unseres Kreises gehören, wird am 16. d. Mts. über die Frage verhandeln, ob auch in Marienburg die Anlage einer Zuckerfabrik sich empfehle. Hr. Deichhauptmann Wunderlich-Schönwiese wird darüber Vortrag halten. — Am 10. d. Mts. wurde auf dem Hofe der Freischulzereibesitzerin Pukall zu Kalwe die Arbeiterfrau Czysniewska von der Dreschmaschine erfaßt und mit dem Kopfe und dem Rücken mehrere Male an den Boden geworfen, so daß der Tod sofort erfolgte. Die Verunglückte soll ihr schreckliches Ende selbst verschuldet haben. Sie wurde gewarnt, an die Betriebswelle nahe heranzutreten; sie äußerte darauf, daß es gleich sei, ob sie heute oder morgen sterbe. Kaum hatte sie ausgesprochen, so geschah das Unglück. — In der Rehhofer Forst ist dieser Tage ein Arbeiter, der sich auf einem Botengange befand, erfroren.

Königsberg, 13. Jan. Der Vorstand des ostpreußischen landwirthschaftlichen Central-Vereins hat, zufolge des in der General-Versammlung am 14. Dez. gefaßten Beschlusses, folgende Petition an das Reichskanzleramt gerichtet: „Dasselbe wolle zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest den Erlaß eines generellen Verbotes der Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Ziegen aus den als dauernd verseucht zu betrachtenden Nachbarländern Rußland und Oesterreich-Ungarn herbeiführen und die Durchführung dieses Verbotes durch strenge Absperrungs- und Controlmaßregeln auf der ganzen deutsch-russischen und österreichisch-deutschen Grenze sichern." Das Gesetz, betreffend Maßregeln gegen die Rinderpest vom 7. April 1869 und die zu diesem Gesetze erlassene revidirte Instruction vom 9. Juni 1873 haben sich (wie die Land- und forstw. Ztg. in einem längeren Artikel ausführt) als durchaus wirksam erwiesen, soweit es sich um die Unterdrückung eines Ausbruches oder um die Verhütung der Weiterverbreitung dieser Seuche innerhalb Deutschlands gehandelt hat; die auf Grund der bestehenden Bestimmungen gegen die Einschleppung der Rinderpest ergriffenen Maßregeln haben sich jedoch, wie diese Bestimmungen selbst, als durchaus unzureichende erwiesen. — Wie die „Ostpr. Z." vernimmt, hat der Kronprinz dem hiesigen Professor Felix Dahn in einem Schreiben seine wärmste Anerkennung über dessen Roman „Kampf um Rom" ausgesprochen. Nach demselben Blatte hat sich zur festlichen Begehung des 50jährigen Doctorjubiläums des Professors Geh. Rath Rosenkranz hier bereits ein Comité gebildet, das die Begründung einer den Namen des Jubilars tragenden Stipendien-Stiftung beabsichtigt. — Wie man unverschuldet dazu kommen kann, Gerichtskosten bezahlen zu müssen, erfuhr nach der „K. H. Z." unlängst ein hiesiger Kaufmann. Auf eine Klage, die derselbe gegen einen seiner Schuldner beim Bagatellgerichte einreichte, erhob der Letztere Widerspruch, worauf ein Termin zur Klagebeantwortung eines Tages, Vormittags 11 Uhr, anberaumt wurde. Kläger erschien pünktlich, der Verklagte nicht, und er wurde in contumaciam zur Bezahlung der eingeklagten Schuldforderung verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte derselbe jedoch unter der Behauptung, er sei pünktlich, wie seine Terminsvorladung laute, an dem betreffenden Tage 1 Uhr auf dem Gerichte erschienen, habe aber dortselbst Niemand angetroffen, den Recurs ein. Die dem Recursgesuch beigelegte Vorladung bewies die Richtigkeit der Angabe; der Beamte, der sie ausgefertigt, hatte die beiden Striche der 11 so eng aneinandergesetzt, daß sie 1 bildeten. Das ostpreußische Tribunal erachtete den Recurs für begründet, verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Bagatellgericht und — legte beiden Proceßführenden, dem Kläger wie dem Verklagten, die Kosten des Recursverfahrens zur Hälfte auf!

r. Inowraclaw, 13. Januar. Die hiesige Eisenbahn-Güter-Expedition hatte im Jahre 1877 einen Umsatz von 2 049 652 Ctr., abgegangen sind 1 081 266, angekommen 968 386 Ctr. Unter den abgesandten befanden sich u. A. 406 964 Ctr. landwirthschaftliche Producte. — Getreide, Rüben, Kartoffeln, Wolle 2c. — 271 480 Ctr. Salz, 192 928 Ctr. Kalk, 69 650 Ctr. Mehl, 24 474 Ctr. Oel und Oelkuchen. Eingegangen sind u. A. 440 220 Ctr. Steinkohlen, 53 728 Ctr. Holz, 18 980 Ctr. Mehl, 10 790 Ctr. Eisenwaaren u. s. w. — Beim hiesigen Standesamte sind im Jahre 1877 angemeldet worden: 520 Geburten, 79 Eheschließungen und 249 Todesfälle.

Vermischtes.

Berlin, 13. Januar. Im Inseratentheil des „Kladderadatsch" las man in den letzten Monaten fast in jeder Nummer eine Anzeige, durch welche der Premierlieutenant a. D. Carl Eugen v. Alvensleben durch Vermittelung eines Agenten Borsdorf activen Officieren und höheren Beamten Darlehen gegen Wechsel und Ehrenschein offerirte. Ein auswärtiger Cavallerieofficier machte von dieser Offerte Gebrauch und schickte direct an v. Alvensleben einen Wechsel von 2000 Mk. nebst Ehrenschein, erhielt aber von demselben nur 1500 Mk., mit dem Bemerken, es sei augenblicklich nicht mehr für den Wechsel anzuschaffen. Damit war aber der Aussteller nicht zufrieden, er verlangte vielmehr Wechsel und Ehrenschein zurück, und da v. Alvensleben das Geld bereits für sich verbraucht und den Wechsel anderweit verwerthet hatte, denuncirte der Acceptant bei der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Betruges. In vorgestriger Sitzung der dritten Criminaldeputation beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen Unterschlagung eine viermonatliche Gefängnißstrafe; der Gerichtshof erachtete es jedoch für eine ganz besondere Ehrlosigkeit, wenn sich ein früherer Officier auf diese Weise zum „Schlepper" machte, und erkannte auf acht Monate Gefängniß und einjährigen Ehrverlust.

* Ueber den Standort des Denkmals Friedrich Wilhelm IV. auf der Museumsinsel hat der Kaiser auch nach einer persönlichen Besichtigung der daselbst aufgerichteten beiden Modelle eine Entscheidung nicht treffen zu können geglaubt, sondern neuerdings die technische Bau-Deputation sowie den Senat der Akademie der bildenden Künste aufgefordert, zunächst ihr Gutachten abzugeben.

Köln. In der Dombau-Lotterie sind ferner gefallen: Der Hauptgewinn von 75 000 ℳ auf Nr. 94 046, 30 000 ℳ auf Nr. 285 991, 6000 ℳ auf Nr. 143 481, 3000 ℳ auf Nr. 128 251 und 240 571, 1500 ℳ auf Nr. 4909 71 040 165 597 166 756 205 040, 227 178 323 108.

In Bern ist soeben ein Offener Brief an Freiherrn Otto v. Loë in Paris, von Joachim Gehlsen, dem ehemaligen Redacteur der „Reichsglocke" erschienen. Die beiden früheren Collegen haben sich veruneinigt, da der Eine, Hr. v. Loë, dem Andern nicht die versprochenen Gelder gezahlt hat. Der „Offene Brief" portraitirt Hrn. v. Loë in einer nichts weniger als schmeichelhaften Weise.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

14. Januar.

Geburten: Schankwirth Friedr. Wilh. Peter, T. — Fabrikarb. Carl Schweighuber, T. — Kutscher Th. Feyerabend, S. — Schuhmacher Joh. Fraßmann, T. — Schmied Albert Hugo Grönke, T. — Büchsenmchr. Herrm. Alb. Schikowski, S. — Arb. Josef Gabriel Safrankowski, T. — Arb. Johann Josef Schikowski, T. — Zeug-Lieutenant Arnold Gerhard Dünkelmann, S. — Schuhmachermstr. Jul. Friedr. Alex. Ewalt, S. — Arb. Alb. Preising, S. — Arb. Carl Schuster, T. — Tischler Julius Schneidewind, T. — Arb. Joh. Jacob König, T. — Bäckermstr. Gustav Jul. Oswald Stephan, S. — Arb. Friedr. Wilh. Roll, T. — Unehel. Kinder: 2 Kn. u. 1 M.

Aufgebote: Arb. Peter Efta in Althausen und Marianna Krzyzanowska, das. — Rentier Ernst Jul. Wohlfeil und Eveline Lydia Popp, geb. Zube. — Arb. Carl Eduard Oswald Schröder und Anna Rosalie Louise Lemke.

Todesfälle: S. d. Schuhmachers Heinrich Ferd. Schlichting, 4 M. — T. d. Bäckermeisters Leopold Knuth, 9 M. — T. d. Kaufm. Albert Brandt, todtgeb. S. d. Arbeiters Gustav Kirchwehn, 1 J. — Anna Eleonore Krause geb. Mathe, 62 J. — T. d. Arbeiters August Ferdinand Roß, 8 T. — S. d. Schuhmachers Franz Carl Wolff, 5 J. — S. d. Wittwe Marie Ehmen geb. Durchholz, 8 M. — T. d. Schmiedeges. Albert Hugo Grönke, 1 T. — Fleischermeister Albert Pratzke, 81 J. — S. d. Reifschlägers Johann Mutschat, 3 J. — Arbeiter Hermann Leopold Münch, 50 J. — Arbeiter Carl Wilhelm Sander, 24 J. — Emilie Schumacher, 69 J. — Louise Gorschikowski, 28 J. — T. d. Arbeiters Carl Jul. Schulz, 2 J. — 2 unehel. T.

Kartoffelstärke.

Berlin, 11. Januar. (Original-Bericht der Bank- und Handels-Zeitung von Victor Werckmeister.) Die fortdauernde Parität im Angebot und Begehr roher Kartoffelstärke sowie die passive Haltung der Exporteure verhinderten auch diesmal jede Preis-Veränderung derselben. Zu notiren: Reingewaschene rohe Kartoffelstärke in Käufers Säcken pr Januar-Februar 15—15,25 ℳ, pr Februar-März 15,50 ℳ pr 100 Kilogr. Netto, 2½ pCt. Tara, pr Casse frei Berlin, bahnamtliches Gewicht der Verladungsstation in Quantitäten von mindestens 10 000 Kilogr. Der Verlauf des Geschäfts in trockener Kartoffelstärke und Mehl war ein äußerst lustloser. Fehlte es auch einerseits nicht an größeren Kaufordres, so blieben dieselben jedoch in Folge der zu niedrigen Limits unberücksichtigt zumal Fabrikanten nach wie vor Concessionen verweigern. — Zu notiren: Prima centrifugirte chemisch-reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit circa 20 pCt. Wassergehalt, disponibel und pr Februar-März 31,25—31,50 ℳ, do. Ia Mehl disp. 31,50 bis 32 ℳ, pr Februar-März 32 ℳ. Ia Kartoffelstärke und Stärke-Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleicht, dispon. und pr Februar-März 30—31 ℳ; Ia Mittelqualitäten dispon. 28,50 - 29,50 ℳ, Secunda-Stärke und Mehl 27 bis 28 ℳ, Tertia, Schlamm ohne Angebot. Russisches Kartoffelmehl loco und kurze Lieferung in Ia abfallender und secunda Waare disponible und kurze Lieferung 28,50 bis 29 ℳ Alles pr 100 Kilogramm Brutto incl. Sack frei hier per Kasse.

Butter.

Berlin, 14. Jan. (Gebrüder Lehmann & Co. Louisenstraße 31.) Während in der ersten Hälfte der verflossenen Woche noch gute Frage für alle feinen und mittleren Sorten bestand, verflaute die Stimmung in der zweiten Hälfte recht stark. Die Offerten aus den Productionsländern kommen nun plötzlich allseitig und dringend, indeß der Abzug hier stetig schwächer wird. Preise sind deshalb schon etwas niedriger zu verzeichnen. — Wir notiren ab Versandorte, alles pr 50 Kilogr.: feine und feinste Mecklenburger 123—130 ℳ, mittel 112 bis 118 ℳ, Holsteiner und Vorpommersche 115—128 ℳ, Sahnenbutter von Gütern und Molkerei-Genossenschaften 115—125 ℳ, feinste 135 ℳ, Landbutter: Pommersche 100—105 ℳ, Pächter 110 ℳ, Littauer 90 ℳ, Hofbutter 110 ℳ, Elbinger 85 ℳ, Thüringer 105 - 108 ℳ, Hessische 95—100 ℳ, Netzbrücher 105—107 ℳ, Schlesische 80—85—92 ℳ, Westpreußische 85—88 ℳ, Ostpreußische 95—100 ℳ, Baierische Landbutter 70 ℳ, Gebirgsbutter 85 ℳ, Galizische (franco hier) 65—68 ℳ.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Januar.

		Crs.v.12.
Weizen gelber		
April-Mai	206,50	204,50
Mai-Juni	208,50	206
Roggen		
April-Mai	143,50	142
Mai-Juni	142,50	141,50
Petroleum pr 200 ℔		
Januar	25,30	25,90
Rüböl Januar	—	72,60
April-Mai	71,90	72
Spiritus loco		
Jan.-Febr.	49,70	49,60
April-Mai	51,50	51,40
Eng. Schatz-A. II.	90	90,10

		Crs.v.12
4½ consl.	104,40	104,40
Pr. Staatsschldj.	92,80	92,70
Wstp. 3½% Pfdb.	82,90	82,80
do. 4% do.	95,90	95,60
do. 4½% do.	100,90	100,90
Berg.-Märk. Eisb.	70,70	71,20
Lombardenlex. Cp.	130,50	130,50
Franzosen	434	437,50
Rumänier	24,50	22,50
Rhein. Eisenbahn	103	103,20
Oest. Credit-Anst.	374	377
5% russ.-engl. A. 62	78	78,50
Oest. Silberrente	57	57
Russ. Banknoten	207,60	208,40
Oest. Banknoten	170,10	170,25
Wechselcrs. Lond	—	20,28

Oesterr. 4% Goldrente 63,90.
Wechselcurs Warschau 207,30.
Fondsbörse ruhig.

Meteorologische Depesche vom 13. Januar.

8 Uhr Morgens.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Aberdeen	764,5	SW	leicht	wolkenl	2,8	1)
Copenhagen	770,1	—	still	Nebel	1,4	
Stockholm	764,6	W	leicht	heiter	— 6,2	
Haparanda	760,4	SW	mäßig	Nebel	—13,4	
Petersburg	763,4	NW	leicht	Schnee	—14,0	
Moskau	757,9	N	schwach	bed.	—20,0	
Cork	774,2	WSW	frisch	Regen	9,4	2)
Brest	780,3	W	leicht	bed.	6,0	
Helder	774,4	SW	leicht	wolkig	5,2	
Sylt	771,8	SW	schwach	bed.	2,9	
Hamburg	774,7	WSW	mäßig	bed.	0,4	3)
Swinemünde	773,5	W	schwach	bed.	0,9	4)
Neufahrwasser	771,6	W	schwach	bed.	0,8	
Memel	769,1	—	still	bed.	0,4	5)
Paris	—	—	—	—	—	
Crefeld	777,7	SSO	leicht	Dunst	— 0,8	
Karlsruhe	779,6	O	leicht	bed.	— 8,6	
Wiesbaden	778,3	NO	leicht	bed.	— 3,8	
Cassel	779,1	S	leicht	bed.	3,1	
München	776,9	SW	still	Nebel	—21,6	
Leipzig	778,5	WSW	leicht	bed.	— 1,6	
Berlin	775,0	W	leicht	bed.	1,0	6)
Wien	777,7	W	schwach	bed.	— 8,2	
Breslau	775,3	W	still	bed.	— 2,1	

1) See ruhig. 2) Seegang mäßig. 3) Schnee. 4) Seegang leicht. 5) Seegang leicht. 6) Gestern Schnee.

In Nordwesteuropa ist das Barometer stark gefallen, im Nordosten und Südwesten dagegen gestiegen. Die Temperatur hat außer im Nordosten meistentheils zugenommen, nur an der deutschen Südgrenze ist es noch kälter geworden. In ganz Norddeutschland herrscht Thauwetter, im Süden dauert der strenge Frost fort. Ueber dem größeren Theile Europa's weht bei vorwiegend trübem Wetter eine leichte bis mäßige, nur in der nördlichen Nordsee starke westliche Luftströmung.

Deutsche Seewarte.

Eingesandt.

Der Knabe, von dem hier schon vor mehreren Wochen die Rede war, rutscht noch immer auf den Knieen in den Straßen umher. Wessen Pflicht es wäre, ob des Magistrats, oder der Polizei, oder des Armen Unterstützungs-Vereins, dem Knaben Stelzfüße zu besorgen, bezw. ihn ganz von der Straße in eine Anstalt zu schaffen, wissen wir nicht, aber Eines Pflicht, sollte man meinen, müßte es doch sein, und es erregt allgemein mißbilligendes Befremden, daß noch nichts in der Sache geschehen ist. H.

Nach einer sehr schweren aber glücklichen Entbindung wurde uns heute ein kräftiger Junge geboren.
Rheda, den 13. Januar 1878.
3265) **Gustav Buran und Frau.**

Nach langen schweren Leiden verstarb heute Morgen 10½ Uhr meine geliebte Frau, unsere gute sorgsame Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Damaschke
geb. Gitt

in ihrem vollendeten 40. Lebensjahre; wer die von uns Geschiedene gekannt, wird unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Dieses Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Danzig, den 14. Jan 1878.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet den 18. c. Morgens 10 Uhr vom Sterbehause Sandgrube Nr. 29 aus statt.

Danksagung.

Für die so überaus reichlich bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung unseres Gatten, theueren Vaters, Großvaters, Bruders und Onkels

Johann Ernst Gustav Renné,

namentlich dem **Kaufmännischen Verein**, sowie **Gesangverein** u. den Herrn **Trägern** sagen wir hiermit unseren herzlichsten verbindlichsten Dank. (3161
Die Hinterbliebenen.
Danzig, Breslau, Hannover, Braunsberg, den 13. Januar 1878.

Schiffer-Control-Versammlung

für den Stadt-Kreis Danzig.

1. Bezirks-Compagnie:
(Polizei-Revier II. III. VI.)
Am 28. Januar cr., Vormittags 10 Uhr Bastion Luchs.
2. Bezirks-Compagnie:
(Polizei-Revier I. IV. V. VII. VIII. IX.)
Am 28. Januar cr., Vormittags 11 Uhr Bastion Luchs.
Es haben zu erscheinen:
Sämmtliche schifffahrtbetreibenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Landheeres und der Marine, welche ihres Gewerbes als Schiffer wegen bei den Frühjahrs- und Herbst-Control-Versammlungen nicht erscheinen können.
Diese Bekanntmachung ist als Beorderung anzusehen und hat das Nichterscheinen zu den Control-Versammlungen Strafe zur Folge. (2836
Danzig, den 5. Januar 1878.
Kgl. Bezirks-Commando.

Pfandkammer-Auction.

Donnerstag, den 17. Januar cr., 10 Uhr Vormittags im Königlichen Stadt- und Kreisgericht auf der Pfefferstadt über Mobiliar aller Art, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke pp ferner zum Verkauf:
Materialwaaren, darunter Cichorien in Fässern, Reis, Pflaumen, Cigarren, Wein und Spirituosen auf Flaschen, desgleichen eine Partie Hefte u. Bücher auf gerichtliche Verfügung gegen baare Zahlung zum Verkauf.
Nothwanger, Auctionator.

Aerztliches Vereinsblatt
für
Deutschland.

Organ des deutschen **Aerztevereinsbundes.**
Herausgegeben von der aus dem **Geschäftsausschusse** des Aerztebundes ernannten **Redactionskommission: Dr. Graf** in Elberfeld, **Dr. Pfeiffer** in Weimar, **Dr. Heinze** in Leipzig.
Redacteur **Dr. Heinze** in Leipzig.
Commissionsverlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.
Auflage: 6000 Exemplare, welche an ebensoviele **einzelne** deutsche Aerzte **allmonatlich** zur Versendung gelangen.
Preis pro Jahrgang à 12 Nummern; bei **Einzelbezug** 5 Mark;
für **ärztliche Vereine,** falls sie nach Höhe ihrer Mitgliederzahl abonniren,
1 Mark pro Jahr und Exemplar.
Insertionsorgan ersten Ranges für **medicinische Verlagsartikel, Bäder, Kurorte** und **Kuranstalten, medic.-chirurgische Instrumente** und **Apparate** etc.

D. Johansen pract. Zahnarzt, Langgasse 83. Künstl. Zähne ohne Herausnahme der Wurzeln á Zahn v. 5 M. an. Reparaturen, Plomben etc. (3264

Deutsche Fachschule für Blecharbeiter in Aue i. S.

Die Aufnahme neuer Schüler in die III. und II. Cl. findet kurz nach **Ostern** 1878 statt. Das Schulgeld beträgt pro Halbjahr 112½ ℳ. Anmeldungen v. Schülern nimmt d. Director schon jetzt entgegen u. ist z. Ertheilung jeder Auskunft bereit.
E. Kircheis Vors. d. Curat. **H. Schmidt** Director.

Cui	**Zahnschmerz**	Trau
fidas	verschwindet nur durch **Feytona.**	schau
vide!	In **Danzig** bei **Rich. Lenz.**	wem!

Schmerzlose Zahnoperationen,
Atelier für künstliche Zähne, Plombiren mit Gold, Silber 2c.
G. Wilhelmi, Marienwerder.

Ein solide erbautes Haus, das schönste in einer Hauptstraße Danzigs, mit herrschaftlichen Wohnungen, einer Restauration u. Laden, ist umständehalber sofort verkäuflich. Kaufpreis 20 000 ℛ, Anzahlung 2—3000 ℛ Hypotheken fest. Nur Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter 3134 in der Expedition der Danz. Ztg. einzureichen.

---

8 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

8 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. J. v. Liebig

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co. in Danzig.**
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. (3143

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 15. December 1877: **Versichert:** 50 570 Personen mit zusammen 327 000 000 **Mark.** — **Bankfonds:** 78 400 000 Mark. — **Ausbezahlte Versicherungssummen** seit Eröffnung; 106 402 000 Mark. — **Dividende** der Versicherten: im zehnjährigen Durchschnitt **37,3%**; 1877: **41%**; 1878: **41%** der Jahresprämie. — **Nettoprämie** für 1000 Mark nach Abzug von **41%** Dividende: bei einem Beitrittsalter von 30 Jahren: 15 Mark 50 Pf; von 40 Jahren: 20 Mark — Pf;
„ 50 „ 27 „ 90 „ „ 60 „ 42 „ 20 „
Aufnahme- oder Policen-Gebühren werden von der Bank nicht erhoben.
Zur unentgeltlichen Verabreichung von Antragspapieren und Prospecten, sowie zur Ertheilung jeder erwünschten Auskunft über die Bank sind bereit

in Berent **Ed. Bestvater,**	in Elbing **Ed. Mitzlaff,**
„ Carthaus Kreisausschußsek. **Deisenberger,**	„ Marienburg **D. Martens,** Commerzienr.,
„ Danzig **Albert Fuhrmann,**	„ Neustadt Apotheker **L. Mulert,**
„ Dirschau Apotheker **R. Naumann,**	„ Schoeneck Apotheker **C. A. Jahn,**

in Pr. Stargard Rendant **Beyer.** (3206

Die
Erste Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen,

mit die erste Brauerei Böhmens, deren **vorzügliches Product,** das weltberühmte echte **Pilsner Bier,** auf den **Weltausstellungen** in **Wien** und **Philadelphia prämiirt** und sonst **vielseitig ausgezeichnet** wurde, und welche **allein für den Export arbeitet,** sucht für **Danzig** und **Umgebung** einen **cautionsfähigen Vertreter.** Hochwichtig für ein solches höchst lohnendes Unternehmen ist der **Besitz eines Eiskellers** und eignet es sich besonders für **leistungsfähige Spediteure** 2c.
Anträge direct an die **Erste Actienbrauerei** in **Pilsen.**



Griechische Weine.

Unterzeichnetes Haus beschäftigt sich mit deren Einfuhr. Um das Bekanntwerden derselben zu erleichtern, versende
1 Probekistchen mit 12 ganzen Flaschen in 10 Sorten.
Camarite, Corinther, Elis, Kalliste Vino di Bacco, Vino Santo, Misistra, Malvasier, Achaja Malv, weiss u. roth, Vino Rosé,
Flaschen und Kiste frei á M. 17. 10.
Unbedingte Bürgschaft für Reinheit und Aechtheit, Preisbrochüre auf Wunsch franco.
Neckargemünd. J. F. Menzer.

Neue Illustrirte Zeitung

Redacteur **Johannes Nordmann.**
beginnt mit 1. Januar das II. Quartal des VI. Jahrgangs
Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen
Preis pr. Quartal 3 Mark, in 14tägigen Heften pr. Heft 50 Pf. in wöchentlichen Nummern à 25 Pf.

Außer spannenden Romanen und Gedichten der besten Autoren, Artikel über Länder- u. Völkerkunde 2c. hat es sich die „**Neue Illustrirte Zeitung**" von jeher zur Aufgabe gemacht, den zeitgeschichtlichen Ereignissen in Wort und Bild Ausdruck zu geben und unsere zahlreichen Illustrationen, Portraits, Kriegs- und Schlachtenbilder haben seitens des lesenden Publikums die allseitigste Anerkennung gefunden.
Das erhöhte Interesse, welches der **russisch-türkische Krieg** in allen Bevölkerungsschichten wachruft, hat die Redaction bestimmt in der „Neuen Illustrirten Zeitung" eine besondere Rubrik „**Der orientalische Krieg**" zu eröffnen, worin die weltgeschichtlichen Ereignisse an den Gestaden des Pontus durch zahlreiche Original-Illustrationen beider Kriegsheere die sorgfältigste Berücksichtigung finden werden. Die fortlaufende chronologische Darstellung dieser Ereignisse, durch den rühmlichst bekannten Reisenden und Schriftsteller Freiherr von **Schweiger-Lerchenfeld** geschrieben, **bietet die Bürgschaft einer durchaus competenten und objectiven Darstellung.**
Inserate finden durch dieses Blatt die weiteste Verbreitung und ist der Inserat-Preis billigst auf 30 Pf. per 5mal gespaltene Zeile festgesetzt.
Abnehmer des completen Jahrgangs erhalten als Prämie gegen die geringe Nachzahlung von nur 2 Mark einen prachtvollen Farbendruck hergestellt nach W. Menzel's Gemälde „**Mutterglück**".
Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Expedition der „Neuen Illustrirten Zeitung",
Leipzig. 34 Querstraße.

Regenschirme von 2,25 ℳ.
Herren-Gummiboots mit rothwoll. Tuch à 5,50 ℳ.
Wollne Socken von 50 ₰
Wollne Jacken, Camisols, Hosen in größter Auswahl, ebenso in Baumwolle, in allen Größen, bis für die stärksten Herren von 1,50 ℳ an empfiehlt
Louis Willdorff,
3263) Ziegengasse Nr. 5.

Lotterie

zum Besten eines **Fröbel'schen Kindergärtnerinnen-Seminars.**
Loose à 3 ℳ zu haben in d Exp. d. Ztg

Kölner Maskenfabrik
von **Bernhard Richter, Köln,** versendet franco Preis-Courant für 1878. (9433

---

150 fette Hammel, 10 fette Schweine
stehen in Rahnenberg bei Riesenburg zum Verkauf. (3197

Musikalienhandlung & Leihanstalt
von **Marta Knauth,**
Danzig, Langgasse 67, Eingang von der Portechaisengasse.

Verkauf e. Leihbibliothek zu Elbing.

Eine recht gut rentirende Leihbibliothek, bestehend aus ca. 14 000 Bänden, gerichtlich abgeschätzt auf 3600 Mk. ist Umstände halber sogleich unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. (2984
Näheres in Elbing, äuß. Mühlendamm 62.

In Stolp i. Pomm. ist das von mir angekaufte

Steueramtsgebäude,

welches nahe dem Markt in einer der frequentesten Stadtgegenden liegt, ein Eckhaus der Mittelstraße und des Kirchplatzes ist und sich zu jedem Geschäft eignet, unter günstigen Bedingungen preiswerth wieder zu verkaufen.
Hermann Keilhorn,
3213) **Mittelstraße 156.**

---

3 Oderkähne,

wovon 2 Finow-Maaß und 1 Bromberger Maß, in sehr gutem Zustande, fast neu, mit allen dazu gehörigen Inventarien, sollen Familien-Verhältnisse halber schleunigst verkauft werden. — Die Kähne überwintern bei **Brahnau** (Station der Ostbahn). Näheres beim Rentier **Carl Reichmann, Bromberg,** Kasernenstr. 2. (2747

In **Adl. Freest** bei **Vietzig** verkäuflich
ein Reitpferd,
Falb-Stute, schwarze Mähne, schwarz, sehr fromm und zuverlässig, 5 Jahre, 5' 4" hoch, fehlerfrei. (3217

Mehrere starke eichene Fässer
mit starken eisernen Bänden, praktisch zum Fleisch-Einsalzen, Wasserfässer für Viehställe, Gärtnereien, zum Auffangen von Regenwasser und zu diversen anderen Zwecken, sind billig zu verkaufen **Brodbänkengasse 43,** im Laden. (3241

Frische Trebern sind täglich zu haben Hundegasse 8 u. 9.

Zwei Posener Pfandbriefe à 3000 ℳ (4% neue j. Ausloosung z. Nennwerth) sind z. Tagescourse zu verkaufen. Vermittlung verbeten Näh. Danz. Ztgs.-Exp. unt. 3258.

AVIS.

Hiermit dem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 15. d. M. in der **Heiligengeistgasse No. 102** ein
Gesindevermiethungs-Bureau
eröffne. Hauptsächlich mache darauf aufmerksam, daß meine Bekanntschaft mit dem großen Werder, sowie meine lange Geschäftsthätigkeit in Marienburg es mir ermöglicht, stets gutes Gesinde zu recommandiren. Für gute Bedienung werde stets Sorge tragen. Hochachtungsvoll
Maria Theresia Wodzack.
3267) **Heiligegeistgasse 102.**

Directen **honorarfreien**
Stellen-Nachweis
ohne jeden **Vermittler** gewährt die seit 19 Jahren überall bewährte Zeitung:
Vacanzen-Liste.
Man **abonnirt** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 ℳ, dreimonatlich** (13 Nr.) **6 ℳ,** incl. Francatur **direct** b. Verleger **P. Grabow,** vorm.: **A. Retemeyer in Berlin,** Kur-Straße 40. (3150

Eine der renommirtesten
Liqueurfabriken Rheinlands
Destillation nur **feinster Liqueure** und **Punsch-Essenzen**
sucht für Danzig
und Umgebung einen mit der Branche und Kundschaft durchaus vertrauten
Agenten.
Frc. Offerten sub. **J. 8143** befördert **Rudolf Mosse** in Cöln.

Vertreter gesucht.

Wir suchen für **Danzig** einen
tüchtigen Vertreter
zu engagiren.
Delmenhorst bei Bremen.
Cordes & Ellgass,
3042) **Korkfabrik.**

Ein tüchtiger
Blendsteinarbeiter
in die **Rheinpfalz, Bayern, gesucht.**
Näheres i. d. Exped. d. Ztg. u. 3146.

Ein recht gutes Pianino

ist für den billigen jedoch festen **Preis** von 140 ℛ zu verkaufen Heil. Geistg. 118, 1 Tr.

Für mein größeres Gut im Graudenzer Kreise suche zum 1. April cr. einen
jungen Mann,
der Lust hat, die
Landwirthschaft
zu erlernen, gegen Pensionszahlung.
Nähere Auskunft ertheilt der Inspector **Kerber** in **Smarszewo b. Czerwinsk.**

Ein hiesiges Getreide-Geschäft sucht einen
Lehrling resp. Volonteur
von sofort. Meldungen erbeten unter 3262 i. d. Exp. d. Zeitung.

Zum 1. resp. 15. Februar suche ich für mein Manufactur-Waarengeschäft einen
tüchtigen Verkäufer,
der mit der Buchführung vertraut ist und polnisch sprechen kann. Persönliche Vorstellung erwünscht. (3216
Joseph L. Carlssohn,
Dirschau.

In **Stangenberg** (Bahnhof Nikolaiken) wird zum ersten April ein
Wirthschaftselève
gegen Kostgeld gesucht. Näheres beim Inspector **Kliewer** daselbst. (3215

Tüchtige Agenten und Acquisiteure

werden in Danzig u. andern Orten von einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gegen hohe Provision gesucht. Adr. unter 3005 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Stellensuchenden jedweder **Branche** kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania** zu **Dresden** auf's Wärmste empfohlen werden. (3120

Für einen 16jährigen jungen Menschen aus guter Familie wird eine Lehrlingsstelle in einem größeren Geschäft gesucht.
Gefällige Offerten erbeten unter **333** postlagernd **Nikolaiken** Rgb. Marienwerder.

Ein junges Mädchen,
welches die Wirthschaft erlernt hat, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau vom 1. April d. J. ab. Angenehme Stellung in der Familie wird mehr als hohes Gehalt beansprucht. Adr. sub **M. K.** Leba erbeten.

Eine geprüfte, musikalische Erzieherin, welche acht Jahre lang auf einem Gute mit Erfolg gewirkt hat, sucht zum 1. April d. J. eine ähnliche Stellung. Nähere Nachricht durch Consul **Reinhold,** Gerbergasse No. 6 in Danzig. (3163

Eine gebildete,
musikalische Dame,
die in allen Zweigen der Hauswirthschaft erfahren ist, sucht gestützt auf die besten Empfehlungen zum 1. April d. J. eine Stelle als Repräsentantin der Hausfrau und zur Erziehung mutterloser Kinder. Adressen erbittet man unter 3122 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein anst. j. **Mädchen,** in der Schneiderei, Handarb., sowie alle häusl. Arb. geübt, sucht **Stell. a. Nätherin, Jungfer** od. zur **Stütze d. Hausfrau,** a. **Wunsch** m. eigener Masch. Ausk. erth. d. Exp. d. Ztg. u. 3208.

---

100 Rmk. werden auf Wechsel gesucht. Adressen erbeten u. 3255 in der Exp. d. Ztg.

Heiligegeistgasse 27 ist die Saal-Etage vom April zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Tr. hoch. (3259

In meinem auf der Neustadt Schwetz (großer Markt) belegenen Hause habe ich einen **Laden** mit Comptoir u. Wohnung, wie große Kellereien zur Eröffnung eines Bier-Depots, zu vermiethen.
3175) **M. Segall,** Kulm a./W.

Mein in guter Lage befindliches, elegant eingerichtetes
Geschäftslokal
nebst **Comtoir** beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Meldungen erbitte umgehend. (3073
Thorn, den 9. Januar 1878.
Walter Lambeck.

Hôtel de Prusse,

Stettin.

Das neu eingerichtete und mit **allem Comfort** der Neuzeit versehene Hotel wird dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Zimmer von 2 Mark an, **Salons** in jeder Größe. (2844

Gambrinus-Halle.

Jeden Dienstag und Donnerstag
Königsberger Rinderfleck.
H. Reissmann.

Täglich warmen Frühstückstisch von 9 bis 1 Uhr zu 30, 40, 50 ₰, empfiehlt
Julius Frank,
Brodbänkengasse No. 44.

Die Beleidigung, welche ich dem Tischler **J. Porsch** aus **Schöneberg** am 14. November zugefügt habe, nehme ich zurück.
3256) **Ferdinand Nagel.**

Für die **Russisch-Türkischen** Verwundeten sind ferner eingegangen:
Herr Lehrer Panzer-Schüddelkau 3 ℳ; Frau Mintzlaff 10 ℳ und Päckchen alte Leinwand resp. Verbandszeug von Herrn Lehrer Panzer, Frau R. Kuhn-Paleschken, Ungenannt und Frau Mintzlaff. Fernere Beiträge nimmt dankbarst entgegen
Polizeipräsident **Schultz.**

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner,**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**